

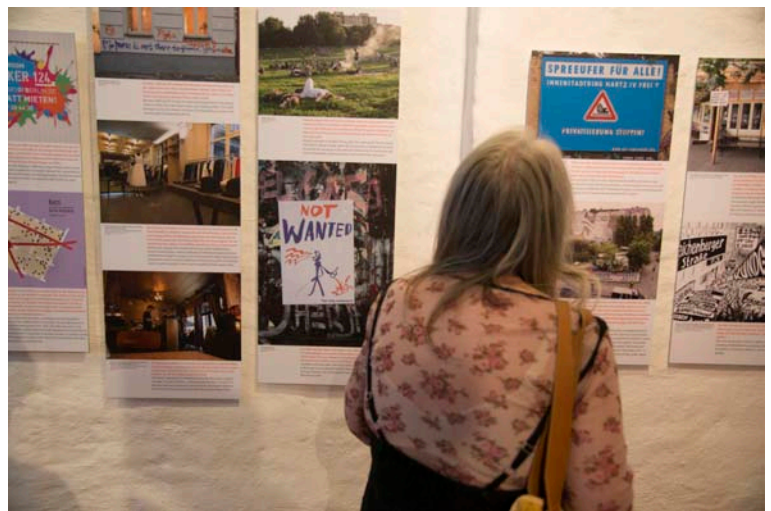
Rechenschaftsbericht des Vereins zur Erforschung und Darstellung der Geschichte Kreuzbergs e.V. für das Jahr 2015

Das traurigste Ereignis für den Verein war im vergangenen Jahr der Tod unseres langjährigen Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden Günter König. Herr König verstarb am Samstag, den 5. September 2015. Der Beisetzung am 22. September auf dem St. Thomas-Kirchhof in Neukölln haben viele Mitglieder des Vereins beigewohnt. Der Verein verabschiedete sich mit einem Trauerkranz. Im Oktober gab es noch eine von der BVV und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg ausgerichtete Gedenkveranstaltung im Nachbarschaftsheim Urbanstraße für Günter König. Für diese Veranstaltung hat das Archiv des Museums eine Bilderschau zum politischen Leben von Günter König zusammengestellt, die auch Aufnahmen aus seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins zeigte.

Überarbeitung der Ausstellung „Geschichte wird gemacht“

Im Jahr 2015 ist es dem Verein gelungen, eine Zuwendung für die Überarbeitung und Aktualisierung der Ausstellung „Geschichte wird gemacht. Berlin am Kottbusser Tor“ zu bekommen. Die Ausstellung war 2002 mit einer relativ großzügigen Zuwendung des Quartiersmanagements Kottbusser Tor an den Verein entstanden. Die Ausstellung wird auch immer noch sehr gut besucht, nur waren einige Themen nicht mehr aktuell und Teile der Ausstellungstechnik einfach überholt oder kaputt. Mehrere Versuche in den letzten Jahren Mittel für die Überarbeitung zu erhalten waren gescheitert, aber 2015 flossen 3.500 Euro aus dem Bezirkskulturfonds in das Projekt. Aus dieser Zuwendung, die der Verein aus Eigenmitteln aufstockte, konnte vor allem die Chronologie der Ereignisse, der sog. „rote Faden“ an den Wänden der Ausstellung, ergänzt werden. Die Chronologie endete 2002 und konnte damit nichts über die wohnungspolitische Entwicklung der vergangenen 13 Jahre, vor allem zu Tourismus, Verdrängung und Gentrifizierung erzählen. Die Gestaltung der einzelnen Ausstellungstafeln übernahm unser Vereinsmitglied Helga Lieser. Außerdem konnte aus den Mitteln die Ausstellungsstation mit Filmen zur Geschichte des Kottbusser Tors überarbeitet und die Inszenierung aufgelockert werden.

Die Überarbeitung des Textes zur Geschichte der Stadtsanierung und Protestbewegung war sehr arbeits- und zeitintensiv, weil sich viele Mitarbeiter*innen, die alle etwas zu diesem Thema beitragen konnten, beteiligt hatten. Dazu gehörten vor allem die



Volontärin Sophie Perl und Erik Steffen, Mitarbeiter des Vereins aus dem FAV-Programm, aber auch alle weiteren festen Mitarbeiter*innen des Museums, mehrere Praktikantinnen und einige Ehrenamtliche. Letztlich wurde die Geschichte dann aber wieder so ausführlich dargestellt, dass es unmöglich war, alle überarbeiteten und neu entstandenen Texte an den Wänden zu präsentieren. Der Leiter des Museums entschied daher, die Chronologie in Form einer kommentierten Bildergeschichte zu präsentieren.

Aus dem umfangreichen Text entstand dann – zusammen mit vielen Fotografien – ein Buch mit dem Titel „Abriss und Aufbruch am Kottbusser Tor. 1945–2015“. Der Druck dieses zweisprachigen Buches wurde vom Verein finanziert. Der Verkauf läuft sehr erfolgreich, so dass ein großer Teil der Druckkosten bereits zurück geflossen ist.



Die überarbeitete Ausstellung wurde am 20. August 2015 eröffnet. Zu diesem Anlass fand auch ein kleines Sommerfest im Museumsgarten statt.

Daneben hat der Verein auch mehrere weitere Kooperationsprojekte mit dem Friedrichshain-Kreuzberg Museum – mit Rat und Tat sowie mit finanzieller Förderung – unterstützt:

Digitalisierungsprojekt DARCHIM

Das große Digitalisierungsprojekt, das 2013 begonnen hatte, konnte zum Dezember 2015 abgeschlossen werden. Das Projekt wurde von zwei Mitarbeitern des Vereins aus dem FAV-Programm maßgeblich unterstützt. Herr Gerhard Grosche hat sich in dieser Zeit zu einem Spezialisten für die Geschichte der Internationalen Bauausstellung/IBA 84 sowie für die Altbauusanierung in Kreuzberg in den 1980er Jahren entwickelt. Er hat für das Projekt die gesamte graue Literatur (Broschüren, Gutachten, Dokumente) zusammen gestellt, überprüft und erfasst. Ebenso die sechs Stadtteilzeitungen, die digitalisiert wurden. Herr Klaus-Peter Kurz war vor allem für die Sicherung der gescannten Dokumente zuständig.



Der Verein hat das Projekt auch noch mit der Anschaffung eines Computers – eines Mac Mini – unterstützt. Der Computer war notwendig, damit eine Archiv-Mitarbeiterin einen

Arbeitsplatz hatte, um in digitalisierten Dokumenten sensible Daten zu schwärzen, die nicht veröffentlicht werden durften. Das waren vor allem personenbezogene Daten wie Namen, Adressen, Geburtsdaten, aber auch Fotos in Zeitschriften, für deren Veröffentlichung keine Genehmigung vorlag.

Insgesamt wurden über 3400 Datensätze erstellt und veröffentlicht. Über 2.588 gehören zum Sammlungsgebiet „Stadterneuerung und soziale Bewegungen“. Diese Datensätze beruhen auf 47.478 Digitalisaten. Zum Künstlerkries Kreuzberger Boheme gibt es 740 Datensätze, die auf 908 Reprofotografien von Kunstwerken und Plakaten beruhen.



Das Ergebnis des Digitalisierungsprojektes ist inzwischen weitgehend online.

Bei der Deutschen Digitalen Bibliothek findet man sie unter:

<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/about-us/institutions/item/HVSPX7GJEILJH3XAWHKZQ66MSGOK6IJC>

Bei museum digital unter:

<http://www.museum-digital.de/berlin/index.php?t=institution&instnr=1>

Ein Ergebnis des Projekts war, dass das Museum im Frühjahr 2015 von der Gesellschaft S.T.E.R.N. eine umfangreiche Sammlung mit Fotos aus der Zeit der Stadterneuerung in Kreuzberg, also vor allem der 1980er und frühen 1990er Jahren geschenkt bekommen hat. Es sind 370 Dia-Boxen mit insgesamt über 9.000 Fotos, 8 Kisten mit aufgeklebten Fotos und eine unsortierte Sammlung. Die Fotos sind im Auftrag von S.T.E.R.N. gemacht worden. Gemeinsam mit den bereits digitalisierten Dokumenten zeigen sie ein komplettes Bild von Kreuzberg in der Zeit der Stadterneuerung.



17. Lange Buchnacht in der Oranienstraße

Traditionell unterstützte der Verein auch wieder die Lange Buchnacht. Sie fand am 30. Mai 2015 statt. Wieder hatten sich etwa 30 Veranstaltungsorte zu diesem Projekt zusammengeschlossen: Buchhandlungen, die Stadtbibliothek am Kottbusser Tor, viele Cafes, Kneipen, eine Tangoschule, ein Wettbüro, Jugend- und Kultureinrichtungen und eine Kirchengemeinde. Zum zweiten Mal wurde die Lange Buchnacht ohne öffentliche Förderung durchgeführt. Die Kosten für das Pro-

gramm im Haus trug jede/r Mitveranstalter/in selbst. Für die gemeinsame Werbung zahlte jede/r einen kleinen Beitrag an den Verein Lange Buchnacht e.V.

Das Programm im und vor dem Museum begann um 16 Uhr mit einer modernen Form der Lesung, einen Poetryslam, das sich vor allem an junge Menschen richtete und auf einer Lesebühne im



Museumsgarten statt fand. Geladen waren sechs junge Nachwuchs Autorinnen und Autoren, gelesen haben letztlich acht, weil noch zwei spontan ihre mitgebrachten Texte aus der Tasche holten. Es folgten dann noch jeweils fünf Lesungen in der Dachetage und in der Museumsdruckerei. Die Veranstaltung ging bis 1 Uhr und hätte, wenn es nach dem Publikum gegangen wäre, auch noch länger dauern können. Das Programm war bunt und ging von der Präsentation eines Kriminalromans bis hin zur Betrachtungen über die Zeit von Erich Kästner in Kreuzberg. Eine Lesung trug den Titel: „1964 oder Das marktkonforme Schweigen der Seele des männlichen Machtsubjekts“ – die Besucher und Besucherinnen standen Schläge. Es wurden insgesamt über 800 Gäste gezählt.

"Hörweg durch das Berliner Gefängnis für Frauen in 5 politischen Systemen"

Auf den Tag der Langen Buchnacht fiel auch die Eröffnung des „Hörwegs Barnimstraße“. Der Hörweg erinnert an das zentrale Berliner Frauengefängnis, das sich von 1868 bis 1974 in der Barnimstraße in Friedrichshain befand. Hier saßen viele politische Gefangene ein, Rosa Luxemburg war wohl die prominenteste. Während der Nazi-Diktatur mussten dort Widerstandskämpferinnen die Zeit bis zu ihrer Hinrichtung verbringen.

Der Künstler Christoph Mayer, der unter dem Namen chm agiert, hatte im Jahr 2011 den Wettbewerb für die Gestaltung des Erinnerungszeichens gewonnen. Sieben Künstlerinnen und Künstler

waren damals aufgefordert, ein Gesamtkonzept zur Erinnerung an das ehemalige Frauengefängnis Barnimstraße zu entwickeln. Das Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Dr. Stefanie Endlich hat Mayers Entwurf „Hörweg durch ein Gefängnis für Frauen und 5 politische Systeme“ zur Realisierung empfohlen. Seine Idee war, einen Audioweg zu entwickeln, in dem die persönlichen Erfahrungen der in der Barnimstraße inhaftierten Frauen und die genaue Rekonstruktion des nicht mehr existierenden Gebäudes ermöglicht wird.



Nach einer längeren und nicht ganz unkomplizierten Realisierungsphase konnte das Projekt nun vorgestellt werden. Besucher und Besucherinnen können sich seit Juni 2015 auf dem Gelände der Jugendverkehrsschule in der Weinstraße die notwendigen Geräte (iPods) entleihen und den Ort 90 Minuten aus der Perspektive der inhaftierten Frauen erleben.



Iftar – Nachbarschaftliches Fastenbrechen 2015

Am 2. Juli 2015 fand das dritte Nachbarschaftliche Fastenbrechen – Iftar – im Museumsgarten statt. Auch in diesem Jahr war die Veranstaltung für die muslimischen und nicht-muslimischen Nachbar*innen ein großer Erfolg. Über 600 Gäste kamen, um die Traditionen ihrer Nachbarn kennen zu lernen oder einfach nur mit Menschen anderer Kulturen beim gemeinsamen Essen nach Sonnenuntergang ins Gespräch zu kommen.

Die Vorbereitungsinitiative bestand aus Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Friedrichshain-Kreuzberg Museums, des Vereins zur Erforschung und Darstellung der Geschichte Kreuzbergs e.V., der Gesellschaft für interregionalen Kulturaustausch e.V., der Frauen-Abteilung des Fußballvereins Türkiyemspor e.V., der Arabischen Elternunion Berlin e.V., des MehrGenerationenhauses am Wasertorplatz, der Freunde des Museums für Islamische Kunst Berlin e.V., des Projekts Xberg-Tag für Jugendgruppen, des Vereins Kotti e.V. und des Network Orient Express. Beteiligt haben sich auch noch die Freiwillige Feuerwehr in der Wiener Straße und Studierende eines Seminars an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. An der Vorbereitung und Organisation beteiligten sich damit ca. 30 Personen sowie noch etwa 20 Helfer*innen, die am Veranstaltungstag selbst mitmachten. Damit war eine wichtige Aufgabe des Projekts bereits erfüllt – die Zusammenarbeit von Pro-

jekten, Initiativen, Vereinen und Institutionen aus der Umgebung des Kottbusser Tors. Die Initiativgruppe hatte sich seit Herbst 2014 regelmäßig getroffen, um die Veranstaltung vorzubereiten.

Einlass war ab 19.30 Uhr. Die Gäste konnten sich an die festlich gedeckten Tische setzen und gemeinsam bei Gesprächen über „Gott und die Welt“ auf den Sonnenuntergang warten. Auf einer kleinen Bühne gab es ein Programm von Musikerinnen und Musikern des Konservatoriums für Türkische Musik in der Kreuzberger Bergmannstraße sowie eine Begrüßung durch Vertreterinnen der Iftar-Initiative und einige kleine Ansprachen der beteiligten Projekte. Vor dem Eingang des Vereins „Kotti e.V.“ gab es ein Mitmach-Angebot für Kinder, um ihnen die Wartezeit zu verkürzen, der Verein Network Orient Express bot verschiedene kleine Angebote für Erwachsene wie Henna-Bemalungen und orientalische Märchen an. Pünktlich um 21:32 Uhr erschall der traditionelle Ruf, der den Sonnenuntergang und das Ende des Fastens ankündigte. Die Frauen vom Mehr-GenerationenHaus hatten so reichlich gekocht, dass für alle genug zu Essen da war.

Finanziert wurde die Veranstaltung aus der Zuwendung der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin, Mitteln der beteiligten Vereine und Institutionen sowie Sach- und Geldspenden von der Anwohnerschaft, vor allem den Gewerbetreibenden. Auch der Verein zur Erforschung beteiligte sich mit 200 Euro aus den Eigenmitteln.

Die Gäste und auch die Organisator*innen fanden das Iftar 2015 sehr gelungen. Das Ziel, den Dialog zwischen den Kulturen, Religionen und Generationen zu fördern, wurde erreicht – schon weil die verschiedenen Besucher*innen aufgrund der Enge und der Nähe an den schmalen Tischen und Bänken keine Möglichkeit hatten, sich zu entziehen.

Trotz dieses Erfolges haben wir uns entschieden, dass es ein Iftar 2016 nicht mehr als Veranstaltung des Museums bzw. vor dem Museum geben soll. Von mehreren Seiten wurde das Museum gefragt,



warum wir mit einem solchen Fest einseitig die Tradition der sunnitischen Muslime im Bezirk aufnehmen und damit das Gebot weltanschaulicher Neutralität staatlicher Einrichtungen verletzen. Das Fest wurde zwar von keiner der beteiligten Initiativen als religiöses Fest verstanden, dennoch werden wir 2016 eine andere Form für ein nachbarschaftliches Fest finden. Die Initiative des Iftar diskutiert zur Zeit über einen neuen Standort für das Fest, möglicherweise als Kooperationsprojekt mit dem Quartiersmanagement auf dem Mehringplatz. Das Museum und der Verein werden der Initiative mit ihrem Erfahrungswissen zur Seite stehen.



Fete de la musique

In den Sommer fiel auch die traditionelle „Fete de la musique“, zu der in ganz Berlin Musikgruppen kostenlos für ihr Publikum auftreten. Pit Mischke hatte wieder seine Kontakte genutzt und fünf Musikgruppen in den Museumsgarten gebracht. Das Programm reichte vom Auftritt eines Singer-Songwriters über Rock´n´Roll bis zu einer „Shanty-Punk“ Gruppe, die aus Mitarbeitern und einer Mitarbeiterin der Jugendförderung Kreuzberg bestand. Es entstanden nur geringe Kosten. Der Verein übernahm die Kosten für eine Aufwandsentschädigung für den Helfer des Technikers.



Schüler*innenprojekt „Homo Plasticus“

Ein besonders schönes Projekt der Fichtelgebirge Grundschule wurde im letzten Jahr vom Projektfonds kulturelle Bildung Friedrichshain-Kreuzberg finanziert. Die Lehrerin der Klasse 5c, Frau Bojka Bogdanovic, hatte ein Konzept entwickelt, für das sie um Unterstützung bat.

Aus der Klasse 5c wurde das Forscherteam eines imaginären Prof. Dr. Fichtel, das um das Jahr 2500 bei Ausgrabungen auf eine vor etwa 500 Jahren ausgestorbene Gattung des Menschen gestoßen war: den Homo Plasticus. Gemeinsam untersuchten die Kinder die Lebensgewohnheiten dieser in Plastik lebenden Spezies und stellten die „ausgegrabenen“ Artefakte aus. Das Museum stellte dazu die Ausstellungsfläche im „Spreerraum“ am May-Ayim-Ufer zur Verfügung, der Verein zur Erforschung spendierte die Brause für die Eröffnungsfeier.



Dr. Curt Bejach und das Gesundheitshaus am Urban

Anlässlich des Jahrestages der Novemberpogrome vom 9. November 1938 wurde in diesem Jahr in Gesundheitshaus am Urban die Ausstellung „Dr. Curt Bejach und das Gesundheitshaus“ eröffnet. Die Ausstellung, die wissenschaftlich von Frau Dr. Peters erarbeitet und von Frau Lieser gestaltet wurde, erinnert an den Kreuzberger Stadtarzt Dr. Curt Bejach (1890–1944) und das von ihm 1925 mitgegründete „Gesundheitshaus am Urban“, das während des Zweiten Weltkrieges durch Bomben zerstört wurde. Es war das erste kommunale Zentrum für präventive Medizin und Gesundheitserziehung in Berlin. Heute steht dort das bezirkliche Gesundheitsamt. 1933 wurde Bejach von den Nazis entlassen, im Januar 1944 nach Theresienstadt und von dort nach Auschwitz deportiert, wo er im Herbst 1944 ermordet wurde. Die Eröffnung war mit einer Gedenkveranstaltung der Bezirksverordnetenversammlung verbunden.

Vortragsreihe: Alles schick in Kreuzberg!?

Der Mitarbeiter des Vereins, Herr Erik Steffen, organisierte im Jahr 2015 eine Veranstaltungsreihe mit Vorträgen, Filmen, Diskussionsrunden, Lesungen und künstlerischen Darbietungen.

Die Veranstaltungsreihe nahm immer aktuelle Diskussionen im Bezirk auf und brachte nicht selten ein Publikum im Mu-



seum, das gewöhnlich nicht in solche Einrichtungen geht. Ein großer Teil der Besucher*innen ist inzwischen zum Stammpublikum geworden.

Stolpersteinverlegung zu Leo Adler

Der Verein hat 2015 das Projekt „Stolpersteine für die Opfer des Nationalsozialismus“ unterstützt. Es ging hier vor allem um die Ausrichtung einer kleinen Veranstaltung anlässlich der Verlegung eines Stolpersteines für Leo Adler. Der Stolperstein wurde im Rahmen eines Geschichtsprojektes der Freien Universität Berlin verlegt. In diesem Projekt erforschte man die Ereignisse der sogenannten Polenaktion. Geleitet wurde das Projekt von Frau Prof. Dr. Pickhahn und initiiert wurde der Stolperstein von der Studentin Veronique Mikisch, die die Geschichte der Familie Adler erforscht hat.

Zu Gedenkfeier reisten die Tochter von Leo Adlers, Rita Berger und ihre Familienangehörigen, die heute in den USA und Kanada leben, an. Darüber hinaus nahmen auch Studierende der Freien Universität an dem Gedenken teil. Um der Veranstaltung einen Rahmen zu geben, organisierte der Verein ein Treffen der Familienmitglieder bei Kaffee und Kuchen in der Dachetage des Museums.

Wanderausstellung „Augenblicke. Stillstand und Bewegung – Fotografien aus Kreuzberg“

Durch die finanzielle Unterstützung des Städtepartnerschaftsvereins und die organisatorische Hilfe unseres Vereinsmitglieds Norbert Michalski konnte die Ausstellung „Augenblicke. Stillstand und Bewegung“ auch im Jahr 2015 in einer Partnerstadt von Kreuzberg gezeigt werden. Diesmal war sie in Bensheim, der Kreisstadt des Landkreises Bergstraße zu sehen. Der Landkreis Bergstraße und der damalige Bezirk Kreuzberg waren 1969 eine Partnerschaft eingegangen. Die Ausstellungseröffnung am 3. Oktober wurde zusammen mit Feierlichkeiten zur 25. Wiederkehr der Deutschen Einheit begangen. Die Ausstellung mit Fotos von Peter Gormanns, Michael Hughes, Ann-Christine Jansson, Wolfgang Krolow, Horst Luedeking, Toni Nemes und Siebrand Rehberg war auch in Bensheim ein großer Erfolg und passte in den Rahmen, weil die Fotografien an die Zeit der Teilung erinnern, als Kreuzberg gerade von seinen Partnerstädten viel Hilfe erfuhr. Die Ausstellung war noch bis zum 29. November 2015 Rathaus Bensheim zu sehen.



Der Buchvertrieb

Das ganze Jahr betrieb der Verein wieder den kleinen Buchshop im Kontor des Friedrichshain-Kreuzberg Museum und bot Bücher und Kataloge zu Friedrichshain-Kreuzberger Geschichte auf verschiedenen Infoveranstaltungen und Stadtteilstesten an. Dabei wurde mit Flyern und Plakaten auf die Arbeit des Friedrichshain-Kreuzberg Museums aufmerksam gemacht.



Die FAV-Stellen des Vereins

Im Jahr 2015 liefen die vier vom JobCenter und Comovis finanzierten FAV-Stellen des Vereins aus. Die erste Stelle war Ende Mai zu Ende, zwei Ende September und die letzte, die von Herrn Stefen, Ende Oktober 2015.

Die Stellen wurden zunächst mit dem JobCenter und anschließend, nach dem Eingang der Schlussabrechnung, mit der Servicestelle Comovis abgerechnet. Bei der Abrechnung half die aus den Projektmitteln bezahlte Lohnbuchhalterin von Förderband e.V. Für die ersten drei Stellen ist eine Bestätigung der Richtigkeit bereits eingegangen. Für die letzte Stelle steht diese Bestätigung noch aus.

